

Vogtländischer Anzeiger.

21. Stück.

Sonnabends den 21. May 1808.

Schilderung der Türken.

Will man den Charakter einer Nation richtig zeichnen, so muß man die Züge zu einem solchen Gemälde nicht in der Hauptstadt ihres Reiches, sondern in den Provinzen aussuchen. Dort ist er ausgeartet, hier zeigt er sich noch rein und lauter; dort ist alles entstellt und das Ursprüngliche verwischt, hier ist es noch unangetastet und ungetrübt. Der Türke in der Provinz ist ein ganz anderer Mensch als in Constantinopel. Jener lebt noch einfach und mäßig, wie ein roher Sohn der Natur; dieser schweift in Wollüsten aus und läßt sich von gebässigen Leidenschaften regieren. Herrschsucht, Geldgier, Ehrsucht zerfleischen sein Herz; allein in der Brust des Bewohners von Kleinasien und von Rumelien herrscht Ruhe, Einfalt und Ergebung in das Schicksal. Die türkische Nation ist ein noch ungebildetes Volk. Der Körper ist noch ungeschwächt und der Geist erwartet noch den Bildner, welcher ihn erst zu dem Meisterstücke der Schöpfung macht, das er seyn soll.

Die Türken sind von Körper stark und wohlgebildet, wie dies bei allen Nationen der

Fall ist, welche viel im Freien leben und welchen ein herrlicher Himmelsstrich lacht. Leicht können sie Hunger und Durst ertragen; von Bequemlichkeiten kennen sie nur wenige, und sie wissen sich vieles zu versagen, was andern Nationen zum Bedürfnisse worden ist. Sie sind daher vortrefflich zum Kriege geeignet, und ein Engländer macht die Bemerkung, Europa habe Ursache froh zu seyn, daß es mit der Taktik und Mannszucht der Türken so schlecht beschaffen sey; denn wären sie gehörig disciplinirt und exercirt, und hätten sie Männer von Kopf und Entschlossenheit zu Anführern, so würden sie für Europa ein sehr furchtbarer Feind seyn. Ob sie aber gleich alle Arten von Mühseligkeiten ertragen und sich eine Menge Entsayungen machen können, so haben sie doch zu einer Lebensart wenig Neigung, welche eine angestrenzte, fortdauernde Thätigkeit erfordert. Dies rührt von dem Klima her, das durch seine Hitze die Körperkräfte leicht erschöpft und den Menschen bald ermüdet.

Die Türken besitzen eine ernste, finstre Gemüthsart, und da sie sehr mäßig leben, so haben sie eine feste Gesundheit. Keine Leidenschaften entstellen ihre Gesichtszüge; sie leben
einfach

einfach und eingezogen. Indolenz und Apathie ziehen sie allen Freuden vor, welche Anstrengung gewährt. So kalt sie aber auch scheinen, so ist doch ein furchtbares Feuer in ihrer Brust vergraben. Werden sie gereizt, ergreift sie der religiöse Fanatismus oder sonst die Wuth einer Leidenschaft, so sind ihre Ausschweifungen grenzenlos; sie scheuen dann weder Mühseligkeiten noch Gefahren, und sind Handlungen zu thun im Stande, welche entweder die größte Bewunderung oder den höchsten Abscheu erregen.

Der Unterricht, welchen die Türken erhalten, ist schlecht, ihre Erziehung aber mehr abhaltend, als zusehend (mehr negativ als positiv). Man entfernt sie in der Jugend von dem Bösen, und gewöhnt sie nicht durch Beispiel an das, was die Vernunft verbietet. Ihre frühere Erziehung besorgen die Mütter oder andere Frauenzimmer, und sie werden von allem entfernt, was einen nachtheiligen Einfluß auf ihre Denkart haben könnte. Ihre Religion, deren Lehrsätze man ihnen in der Jugend beibringt, macht sie stolz auf die Vortheile, welche ihnen in derselben von allen übrigen Völkern der Erde verheißen sind, und dieser Stolz nährt nicht selten eine Besinnung, die das Leben in Gefahren für nichts achtet. Daher rührt die Entschlossenheit, aber auch die Resignation, mit welcher sich der Türke in sein Schicksal fügt oder dem Tode entgegen geht. Er schätzt die Bekenner anderer Religionen gering, ja er verachtet sie sogar und hält sich allein für den Liebling des Himmels. Sein Glaube an Prädestination macht ihn eben so muthig, als er ihm

die letzten Augenblicke des Lebens nicht verbittert. Was geschieht, das war vorher bestimmt. Jedem ist sein Schicksal oben im Himmel vorgezeichnet; diesem kann er nicht entgehen; es trifft ihn, mag er seyn wo er will, mag er in den Kampf ziehen, oder zu Hause im Schatten ruhen.

Zank und Händelsucht sind unter den Türken selten, und von Morden hört man wenig. Das Point d'honneur hat auf die Gemüther der Türken nur einen geringen Einfluß. Der Mann von Ansehen kann seinen Untergebenen durch Worte oder durch Schläge mißhandeln; dieser erträgt alles gelassen, weil er sich in den Augen Anderer nicht dadurch gedemüthigt und gekränkt fühlt.

In dem Charakter der Türken, die in Aemtern stehen, ist Habsucht ein hervorstechender Zug. Ist der Türke aber nicht in Staatsämtern verdorben worden, so betrachtet er die Aufrichtigkeit als die Grundlage aller Tugenden; sein gegebenes Wort ist ihm heilig. Gegen Muselmänner sind die Türken artig und gefällig, gegen Ungläubige aber rauh und ungesellig. So wenig auch der Türke Kenntnisse besitzt, so ist er doch in dem, was in die Sphäre seines täglichen Lebens einschlägt, sehr wohl bewandert und weiß die Vortheile derselben geschickt zu benutzen und die Nachtheile zu vermeiden. Ausschweifungen im Opium, im Weine und in der Liebe trifft man bloß bei den Vornehmen oder Reichen an; dem Mittelstande und dem Armen erlauben es seine Vermögensumstände nicht, sich Genüsse zu verschaffen, welche

welche mit viel Geld erkaufte, werden müssen.

Der Türke ist also von Körper und Geist gesund und stark, und die Natur hat ihn in nichts vernachlässigt, ja sie hat ihn vielmehr mit Güte überhäuft. Stände ein großer Mann unter ihnen auf, der durch Lehre und Beispiel eine Aenderung in ihren politischen und religiösen Einrichtungen bewirkte, so würden Kenntnisse und Geschicklichkeiten ihre Macht erhöhen, und sie würden eben wieder so furchtbar werden, als sie es vor einigen hundert Jahren waren. Der Stoff zum Bilden liegt bereit, allein es fehlt an einem Bildner, der das wieder wäre, was Mahomed für die Araber war. Mächtige Kräfte liegen in ihnen unbenutzt, und der Despotismus und die Anarchie zehren das Mark der Nation auf. Kann die Türken jetzt etwas noch in Flamme setzen und sie zu kraftvollen Anstrengungen ermannen, so ist es der religiöse Fanatismus, der Jung und Alt beherrscht, und der unendliche Kräfte ins Spiel zu setzen vermag.

Die Sonntagsdrescher.
(Volksfage.)

„Ehrt ihr so die Sabathsfeier,
Heiligt so den Ostertag?
Schallend klappt in eurer Scheuer
Muntre Drescher Wechschlag.
Horch, die Glocke läutet,
Ruft ins Gotteshaus;
Weib und Dirne schreitet
Mit dem Tuch und Straus.“

„Vater!“ — sprach verschämt Frau Kenne,
„Glaubt so Arges nicht von mir!
Niemand drischt auf meiner Tenne;
Schaut es hängt der Schlüssel hier.
Sünd'gen ich. — Bewahre! —
Wider Gott's Gebot?
War nicht schon drei Jahre
Groß der Armen Noth?“

„Was mein eignes Ohr vernommen,
Halt' ich Alter auch für wahr.
Wie? euch zählt ich zu den Frommen,
Und ihr täuscht dies graue Haar?“ —
„Euer Wort ist theuer,
Aber seht mich an;
Kommt in meine Scheuer,
Ob ich lügen kann!“

Hand in Hand gehn sie zur Tenne,
Weilen unterm Lindenbaum.
Wacker dreschen hört Frau Kenne,
Traut den eignen Sinnen kaum;
Hört mit bangem Lauschen
An der Scheuer Thor
Deutlich Garben rauschen,
Und Gesang im Chor.

„Wir verkünden gute Mähre —
Klingt es hell, wie Silberklang —
„Hunderfältig trägt die Aehre
Sieben reiche Jahre lang,
Ihres Gottes wegen
Gab Frau Kenne gern;
Drum gibt Gott ihr Segen;
Alles kommt vom Herrn!“

Und

Und als sie das Thor zur Banze
 Wangen Herzens seitwärts drehn,
 Sehn sie, schlank, im Aehrenkranze,
 Drei der schönsten Mägde stehn,
 Die Gewänder blinken
 Wie des Himmels Duft,
 Und sie lächeln, winken,
 Und zergehn in Luft.

Allerlei Gedanken und Einfälle.

Ihr Männer, lieben Brüder, überlaßt doch
 denen, die eure Wäsche besorgen, auch die
 Waschhaftigkeit, und pfuscht ihnen nicht
 so häufig ins Handwerk.

Wenn die gute Denk- und Handlungsart in
 Verfall geräth; so ist's klug, die gute, selbst
 die feine Lebensart zu kultiviren; — denn we-
 niger zurückschreckend sind, übertünchte Gräber
 doch immer.

A n e k d o t e n.

Mozart erhielt kurz nach Herausgabe seiner
 allberühmten Oper: die Zauberflöte einen
 Brief von einem Landjunker des Inhalts: „Er
 habe gehört, Mozart mache so gute Flöten; er
 möchte ihm also auch eine Zauberflöte machen;
 es sey ihm eins, ob von Bux oder Ebenholz,
 wenn sie nur gut anspreche und Fuß mit einer
 Kortschraube habe!

Noch vor der Revolution kam ein englischer
 Seeofficier nach Dünkirchen und bei Durchsu-
 chung seiner Sachen fand sich ein Duzend Paar

seidene Strümpfe, die er zu seinem Gebrauche
 mitgebracht hatte, und die man für Contreband
 erklärte oder für deren jedes Paar er 3 Livres
 zahlen sollte. Nach einem Wortwechsel fragte
 er endlich: Aber sie werden doch zugeben, mei-
 ne Herren, daß diese Strümpfe mein Eigenthum
 sind? O ja, hieß es, daran zweifeln wir gar
 nicht. „So können sie auch nicht daran zwi-
 feln, fuhr er fort, daß ich ein Recht habe, da-
 mit zu machen, was mir beliebt?“ Man be-
 jahete auch dieß. Und somit schnitt er die
 Strümpfe in Stücken und trat sie ganz gelassen
 in den Koch, wobei er äußerte, daß er lieber
 baarfuß durch ganz Frankreich reisen wolle, als
 daß man von ihm sagen sollte, er habe von ei-
 nem Könige von Frankreich das Privilegium er-
 kauft, Strümpfe zu tragen, wie er sie ihm vor-
 schreibe.

L o g o g r i p h e.

Entouré d'une grandeur imaginaire
 Je trompais moi-même et le monde.
 D'un seul jour la triste affaire
 M'a comblé de malheur et de honte.
 Tout d'abord je perdis la tête, *)
 Et devint par-là qui vint me secourir;
 Mais hélas! pour ne pas même périr
 Il prit bientôt la retraite.
 Comme moi je perdis la tête, lui-même
 il perdit le coeur; **)
 Tous les deux poursuivit un sort funeste,
 Et pour achever l'excès de mon malheur,
 Restait vainqueur le Peu qui reste.

E.

*) Le premier caractère.

**) Le caractère du milieu.

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.

D e n 21. M a y 1808.

N e u i g k e i t e n.

Neue Friedensgerüchte verbreiten sich; man spricht von wichtigen Unterhandlungen, die beim Kaiser zu Bayonne im Schlosse Marrac gepflogen würden und welche vielleicht zu Europas Ruhe und Glück schon binnen 6 Wochen genügt seyn dürften. Ein russischer Courier muß dem Kaiser angenehme Nachricht gebracht haben, denn er ist nicht nur äußerst gütig aufgenommen, sondern auch mit einem Diamantring und ein Paar prächtigen Pistolen beschenkt worden. Möge die schöne Hoffnung in noch schönere Wirklichkeit übergehen! — Aus Schlessien sollen die franz. Truppen nach Italien zurückgehen, von wo 50000 Mann noch nach Spanien bestimmt seyn sollen. — Sweaborg wird nun wahrscheinlich über seyn; denn nach einer Convention sollte diese Festung nebst der Escadre, wenn bis zum 3. May keine Hülfe erscheine, übergeben, und die Schiffe einst an Schweden zurückgegeben werden, wenn England ein gleiches gegen Dänemark thue. Am 2. May ist endlich eine englische Transportflotte von etwa 40 Schiffen in der Ostsee angekommen. Bei einem Angriff der Schweden auf

Norwegen sind jene so gut empfangen worden, daß sie eiligst zurückfliehen und 5 Officiers und 300 Gemeine als Gefangene zurücklassen mußten. Man spricht von einem neuen blutigen Treffen daselbst. In Frankreich sollen 50 Bataillons Matrosen, die alle zugleich den Kanonierdienst verstehen müssen, für eben so viel Schiffe von 74 Kanonen gebildet werden. — Auch die franz. Kaiserin ist nun zu Bayonne eingetroffen und nachher am 29. April der König und die Königin von Spanien, die von dem franz. Kaiser äußerst theilnehmend aufgenommen worden. Auch der Prinz von Asturien kam mit zum Handfuß, und wollte, als sich seine Aeltern, erschöpft von der Scene, in ihr Appartement zurückbegaben, ihnen dahin folgen; allein sein Vater rief ihm zu: „Prinz, haben Sie meinem grauen Haar noch nicht Schande genug angethan?“ Zum franz. Kaiser sagte er: „Ew. Maj. wissen nicht, was das heißt, über einen Sohn sich zu beklagen zu haben; dieses Unglück ist das schmerzlichsste von allem, was uns begegnen kann.“ Es ist keinem Zweifel mehr unterworfen, daß Ferdinand VII. seine Königsrolle nur auf kurze Zeit gespielt hat; ob aber der alte König die Regierung wieder übernehmen werde, ist ungewiß.

die bisherigen geführten Klagen zu beseitigen, damit diejenigen Mitglieder, die bishero ihre Beiträge willig geleistet, nicht darum sich gebracht sehen; ferner neue Vorsteher und Beisitzer zu erwählen, denen notorisch Armen ihr bisher aufgelaufenen Reste bis zu ihrem Sterbetag nachgesehen, und alsdann von denen zu erhaltenden 32 Thalern wieder zur Casse gebracht werden müssen. Dagegen von nun an eine jede Leiche von denen Collecteurs einzeln von denen Mitgliedern eingesamlet werden soll und muß, auch kein Rest mehr gestattet wird; so sehen sich alle und jede resp. Mitglieder auch von der gerechten Klage befreit, die bishero über den Collecteur geführt worden ist u. s. w. So bitte ich, daß diejenigen Hrn. Mitglieder sich den 24. d. Nachmittags um 1 Uhr in meiner Behausung gütigst einfinden mögen.

E. S. Pösch, Vorsteher.

Der Gasthof zum grünen Baum zu Hof im Fürstenthum Bayreuth, welcher in der sogenannten Vorstadt liegt, durch die die Straßen nach Leipzig und Dresden so wie nach Nürnberg und Regensburg gehen, und welcher der einzige Gasthof jenes Districts ist, soll den 3. Juny dieses Jahres freywillig verkauft, und demjenigen, der an diesem Tag bis zum Schlag 12 Uhr das Meiste bieten wird, zugeschlagen werden. Dieser Gasthof bestehet aus: a) 18 Zimmern, b) einem großen ganz neu erbauten Saal, mit Nebenzimmer, c) Stallung auf 60 Stück Pferde, d) Gewölbern und vier Kellern, e) Küchen, f) großen Hofrecht mit drei laufenden Wassern, g) anstoßenden Garten, h) der Bier- und Brandwein- Brau- und Brennerey- Berechtigkeit, i) dem Weinschant. Es können auch zu diesem Gasthof mehrere Grundstücke an Feldern und Wiesen abgegeben werden, besonders aber ein halber Bauernhof mit Waldung, dessen Grundstücke ganz nahe an der Stadt liegen, und die also von hier aus bestellt werden können.

Personen die sich etabliren wollen, werden geladen, sich an dem gemeldten Tag den 3. Juny in dem Gasthose zum grünen Baum einzufinden, und ihre Gebote zu legen, vorhero steht aber jedem die Einsicht des Gasthofes so wie der Grundstücke zu jeder Zeit frey.

Hof, im Fürstenthum Bayreuth, den 6. April 1808.

Mit blutendem Herzen stand ich an dem Aschenhaufen meiner niedergebrannten Mühle, und mit beklommener Brust sah ich mit den armen Meinigen in die traurige Zukunft hinaus; aber dieselben guten Menschen, die so schnell herbeieilten, so angestrengt arbeiteten, um wenigstens noch einen Theil meines Eigenthums zu retten und größeres Unglück zu verhüten, haben mich in meiner traurigen Lage getröstet und erquickt. Von verschiedenen benachbarten Gütern, so wie von vielen wohlthätigen Einwohnern Plauens, bei welchen einige Menschenfreunde Sammlungen für mich veranstalteten, bin ich so ansehnlich unterstützt worden, daß die Nührung meines wieder erfreuten Herzens in den herzlichsten und lautesten Dank an sie alle übergeht. Möge das schöne Gefühl, Thränen der Unglücklichen getrocknet zu haben ihren edlen Herzen lohnen, und das Auge der gütigen Vorsehung stets über Sie und Ihr Eigenthum wachen!

Mstr. Christian Friedrich Remsch
Bürger in Plauen und Müller zu Reinsdorf.

Ein Zelt ist zu verkaufen. Wo? erfährt man im Int. Comt.

Ein halbes Duzend Stühle mit Stahlfedern und Ueberzügen sind zu verkaufen, so wie ein einfacher ungebrauchter steinerner Thürstock von $3\frac{3}{4}$ Elle Höhe und $1\frac{3}{4}$ Elle in der Weite, abgelassen werden kann, worüber das Int. Comt. Auskunft giebt.

Mit

Mit sehr schönen neu erhaltenen Ausschneidwaaren aller Art empfiehlt sich zu den möglichst billigsten Preißen
 Carl August Pöschmann.

Ein ganz neues Fortepiano stehet um billigen Preis zu verkaufen. Wo? erfährt man im Int. Comt.

Eine Scheune vor dem Syrauerthore ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere zu erfahren bei dem Gastwirth im goldnen Löwen.

Da die hohe Obrigkeit unserer Stadt unser gehorsamstes Ansuchen gütigst bewilligt hat, daß die ehemalige Ordnung in Ansehung des Wochen- und Sonntagsbackens wieder hergestellt werde: so wird einem hohen und verehrten Publicum hierdurch bekannt gemacht, daß künftige Woche das sogenannte Wochenbacken haben: Mstr. Wunderlich vor dem Straßberger Thore, und Mstr. Martin an der Eyra, desgl. auch das Sonntagsbacken.
 Von Seiten E. Ehrbaren Handwerks der Weißbäcker.

Vom 13. bis 19. May sind gebohren worden:

6 Kinder in der Stadt, worunter 3 uneheliche und 1 uneheliches vom Lande.

Gestorben sind:

- 1) Mstr. Johann Gottlieb Merkel, Bürger und Steinschneider allhier, ein Ehemann geb. in Weitzberg, 62 Jahr 7 Monat alt.
- 2) Igfr. Christiane Sophie, weil. Mstr. Johann Nicolaus Pöhl's, Bürgers und Webers allhier älteste Tochter, 21 Jahr 3 Monat und 14 Tage alt.
- 3) Mstr. Friedrich August Fischers, Bürgers und Schuhmachers allhier Söhnchen.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1808. d. 14. May	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Weizen	2	—	—	1	18	—	1	15	—
Korn	1	7	—	1	6	—	1	4	—
Gerste	1	—	6	—	23	—	—	21	—
Oaser	—	18	—	—	17	—	—	—	—

Fleisch-Laxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr. 8 pf.	Schöpfenfleisch	2 gr. 8 pf.
Schweinefleisch	3 gr. 8 pf.	Kalbfleisch	1 gr. 7 pf.